№ 36. Montag, den 12. Februar 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 10. Febr. Die preußenfeindliche Presse bemüht sich seit einigen Tagen, den Verdacht zu erregen, als ob unsere Regierung unter keinen Umständen Willens sei, die im Februar- und Novembervertrage eingegangenen Verpflichtungen gegen Oesterreich zu erfüllen. Wir brauchen wohl kaum darauf hinzuweisen, daß die diplomatischen Erlasse unseres Cabinets nicht entfernt zur Begründung eines solchen Vorwurfs Raum geben, denn die in ihnen wiederholte Erklärung, daß Preußen seine Pflichten nur dann erfüllen werde, wenn man ihm auch die damit in Verbindung stehenden Rechte einräume, läßt schwerlich eine Deutung dieser Art zu. Unsere Leser werden zugestehen, daß die preußische Unterstützung Oesterreichs gegen Rußland doch gewisse Grenzen haben muß, denn einen Krieg gegen Rußland zu dem Zweck unternommen, damit der österreichischen Regierung die Eroberung von Bessarabien, oder den Westmächten die von Georgien gelinge, verlangen nur die verblendetsten Vertheidiger fremder Ansprüche. Die Unterstützung Oesterreichs hat also seine bestimmten Grenzen. Sollte es nun auffallen, wenn unsere Regierung die Feststellung derselben nicht allein dem österreichischen Belieben überlassen, sondern dabei selbst mit zu Rathe sitzen will? Darin liegt nun eben der Kern der Differenz zwischen der preußischen und der österreichischen Auffassung, indem das Wiener Kabinet ohne Weiteres die Verfügung über preußische Streitkräfte verlangt, während unsere Regierung die Bedingung der Mitsprache bei der Bestimmung der Zwecke ihrer Verwendung festhält. Wir glauben, daß diese Verhältnisse doch so einfach und klar sind, um Jedermann, zunächst aber, um jedem Preußen begreiflich zu erscheinen, und doch finden wir so häufig eine Verkennung gerade dieser gewöhnlichsten Grundsätze, welche nicht blos im Verkehr von Privatpersonen Geltung behalten sollten. Preußen wird also, dessen können wir fest versichert sein, seine eingegangenen Verpflichtungen gegen den Bund und gegen Oesterreich erfüllen, wenn man die Bedingungen, unter denen sie übernommen sind, nicht aufhebt und den Verträgen nicht Zwecke unterschiebt, die ihnen fremd sind. Die erwähnte Anklage bezweckt offenbar eine Verdächtigung Preußens bei seinen Bundesgenossen und doch müßte zur Erwägung kommen, daß Preußen nicht wie Oesterreich in der bekannten geheimen Depesche Vorschläge zu einem Sonderbündnisse mit deutschen Staaten gemacht hat. Bringt man damit die Thatsache in Verbindung, daß die Depesche nicht allen deutschen Regierungen mitgetheilt, sondern außer Preußen auch mehreren kleineren deutschen Staaten vorenthalten wurde, so kann dies doch nur als ein Einschüchterungsversuch gegen die letzteren angesehen werden, wie es denn auch eine Thatsache ist, daß mehrere kleine deutsche Regierungen plötzlich dem Antrage Oesterreichs auf Mobilmachung beistimmten, obgleich sie vorher sich bereits offiziell gegen einen solchen Antrag ausgesprochen hatten. Sie fürchteten die von Oesterreich verheißene Entschädigung seiner Verbündeten. Wir hoffen, daß die preußische Politik in ihrer Klarheit und Durchsichtigkeit den deutschen Regierungen nicht blos den Beweis der Uneigennützigkeit giebt, mit welcher das Berliner Kabinet gehandelt, sondern auch die Ueberzeugung in ihnen hervorrufen wird, daß sie in Preußen den sichersten Schutz ihrer Selbstständigkeit finden.

Am 8. Februar hat in Frankfurt eine Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden. Nach uns zugegangenen verläßlichen Mittheilungen kam der Bericht zum Vortrag, über welchen sich nach vorgängiger Berathung über den Bericht der Militair-Kommission und den des bairischen Gesandten die vereinigten Ausschüsse am 5. geeinigt hatten. Fast sämmtliche Gesandte traten den Anträgen der Ausschüsse bei, und es würde voraussichtlich deren einstimmige Annahme stattgefunden haben, wenn nicht Einzelne noch ohne Instruktion gewesen wären. Ein Widerspruch gegen die Anträge ist, soweit bekannt, nicht erhoben worden. Dieselben gehen auf die Bereithaltung der Haupt-Kontingente in einem Zeitraume von 14 Tagen nach einer demnächst in Folge eines weiteren Bundestagsbeschlusses eintretenden Aufforderung. — Zu diesem Behufe werden die Regierungen aufgefordert, die Cadres zu vervollständigen, die fehlenden Pferde, so wie die nöthige Munition zu beschaffen, für die Einrichtung der Intendantur, des Lazareth- und Medizinalwesens Sorge zu tragen, und die in Betreff der gemischten Armee-Corps erforderlichen Vereinbarungen zu bewirken.

Den Mittheilungen des „Constitutionnel“ aus Konstantinopel vom 28. Januar entnehmen wir noch Folgendes: Admiral Stopford tritt als Marine-Kommandant in Konstantinopel an die Stelle des Admiral Boxer. Der Kommandant der 9. Division, General Brunet, war dem Sultan vorgestellt worden. — Auf Verlangen des englischen Gesandten wurde dem Direktor des Hauses Black u. Co., Hrn. Revelasti, für seine Bemühungen bei der ersten Ausgabe der Anleihe eine Summe von 500,000 Piaster als Gratification bewilligt. — In der Krim hatte die Kälte bedeutend abgenommen, aber die Wege waren nicht zu passiren. Die Franzosen hatten sich der Mastbastion bis auf 100 Meter genähert, während die Engländer noch wie im Monat October 1200 Metres weit davon entfernt waren. Die 3. Division hat die Engländer in den Laufgräben abgelöst und wird wahrscheinlich die Arbeiten gegen den Thurm Malakoff übernehmen; der Form halber werden einige Engländer mit arbeiten und die Batterien bedienen. Die Engländer erhalten Verstärkungen und bedürfen derselben sehr, denn sie sind jetzt kaum 12,000 Mann stark.

Die „H. N.“ haben folgende Depesche aus Konstantinopel, vom 29. Januar: Die Russen marschiren gegen Chiwa. Persien bleibt neutral. Wassif Pascha hat das Kommando der asiatischen Armee von Kars definitiv übernommen. — In der Krim sind zwei piemontesische Offiziere angelangt.

Einem Berichte aus Varna vom 26. Januar entlehnt die „Tr. Z.“ die folgenden, durch ein österreichisches Fahrzeug dahin gebrachten Nachrichten aus der Krim, die bis zum 23. Januar reichen. Das 16te leichte Regiment ist an Bord der Dampffregatte „Orinoco“, aus Algier kommend, in Balaklava eingetroffen. — Der Bau der Baracken geht rasch vor sich, etwa 40,000 Mann haben in denselben bereits Unterkunft. — Die unter Menekli Achmet Pascha stehende ägyptische Division wird von Konstantinopel nach Eupatoria transportirt, ein Theil ist bereits eingetroffen.

Der „B. H.“ schreibt man aus Warschau, 6. Februar. Die beiden Generale, welche in unserm Lande die besten russischen Truppen befehligen, (Plautine die Grenadiere und Labintzow) sind unmittelbar nach der hier eingetroffenen Nachricht von der massenhaften Ansammlung österreichischer Truppen im Herzogthum Krakau und in Galizien pr. Telegraph aus Petersburg beordert worden, nicht blos die bei Pultusk stationirten Truppen heranzuziehen, sondern auch die bei Radom, Lublin und Krasnystow dislocirten, Behufs besserer Beobachtung der österreichischen Aufstellung gegen die Grenzen vorzurücken. Zu diesem

Zwecke begeben sich die genannten Generale zu ihren Truppen, um die nöthigen Dispositionen eiligst mit ihren Unterbefehlshabern zu treffen. Plautine kam gestern von Lowicz zurück, wo ein Heerlager errichtet werden soll. Die Garde-Reiterei unter General Streedmanns Befehlen hat bereits die vorgeschriebene Marschroute für das Frühjahr erhalten. General Essen würde zunächst nach Wlodawa am Bug vorrücken, um eventuell in den dortigen Ebenen des Bugthales zu manövriren.

London. Die Zahl der von der Regierung gecharterten Kauffahrteischiffe zum Transportdienst beträgt jetzt 206, von zusammen 205,388 Tons, so daß auf jedes Schiff ungefähr 1000 Tons Trächtigkeit kommen. Die Zahl der Dampfschiffe, welche sich darunter befinden, ist 101; davon gehören 10 der Peninsular-Gesellschaft, 6 der Königlichen Postdampfschiffs-Gesellschaft, 12 der Cunard-Linie, 4 der African Dampfschiffs-Gesellschaft und 3 der Liverpooler South American Dampfschiffs-Gesellschaft an.

Paris. Die streng gesetzliche Haltung des englischen Volkes inmitten einer Krise, die, hervorgerufen durch den schmerzlichen Verlust einer ganzen Armee, es acht Tage lang ganz ohne Regierung läßt, ohne daß irgend Jemand an Aufruhr oder heroische Heilmittel denkt, die Freiheit, womit es sich die Wahrheit sagt, und die Energie, womit es dann nach Rettung und Besserung strebt, sind den Debats heute ein Gegenstand der Bewunderung. Anstatt sich durch ein vorübergehendes Unglück niederbeugen zu lassen, zeigen uns im Gegentheil unsre Bundesgenossen, daß sie entschlossen sind, den Krieg mit mehr Nachdruck als je zu betreiben, und bei ihnen ist es nicht der Entschluß eines Augenblicks, das flüchtige oder blinde Resultat der populären Ueberreizung. Es liegt im Gegentheil ein merkwürdiger Beweis von Mannhaftigkeit und Energie in diesem Willen einer großen Nation, welche fordert, daß man ihr die Wahrheit sage, welche sie sich strenger, als sonst Jemand thun könnte, sagt und welche, von lebendigem Glauben an die Trefflichkeit ihrer Institutionen beseelt, Diskussionen, wie die im Parlament oder in der Presse geführten, ohne Verwirrung noch Unordnung beiwohnt und inmitten der aufregendsten Umstände mit Geduld die Rettungsmittel abzuwarten weiß, die die Freiheit ihm schaffen wird."

Der „Moniteur" meldet aus Batum vom 24. Dezember: Der das Armee-Corps von Batum befehligende Muschir Mustapha Pascha hat gestern den Firman über das Verbot gegen den Handel mit cirkasischen und georgischen Sklaven öffentlich vorgelesen. Dieser wichtige Akt ging in Gegenwart der Consuln von Frankreich und England mit aller wünschenswerthen Feierlichkeit von Statten.

Rundschau.

Berlin, 7. Febr. Der König und die Königin beehrten gestern mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses die gestrige Soirée bei dem Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel mit einem Besuch.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Bodelschwingh in Stettin, zum Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für Domainen und Forsten im Finanzministerium zu ernennen.

— Brieflichen Nachrichten zufolge, ist Herr von Usedom, welcher bei seiner jetzigen Zusammenkunft mit dem nach Paris gesendeten General v. Wedell in Brüssel erkrankte, völlig hergestellt und beabsichtigte den 8. Abends nach London zurückzukehren.

— Vor einigen Tagen ist der Polizei die Entdeckung eines vor sechs Jahren einem hiesigen Rentier, der damals Auktions-Kommissarius war, zugefügten gewaltsamen Diebstahls, bei dem 13,000 Thaler entwendet worden waren, gelungen. Einer unserer Polizeibeamten war zu dem Zwecke der Ermittelung nach Lübeck gegangen und hat man 6000 Thlr. in Papieren, die von jenem Diebstahl herrühren, in Beschlag genommen.

Gnesen, 9. Febr. In Folge des Nachgebots des Justiz-Raths Bernhardt auf den hiesigen Stadtwald, hat heute ein neuer Licitationstermin stattgefunden. In demselben ist ꝛc. Bernhardt mit 89,000 Thlr. für den Wald incl. Grund und Boden Meistbietender geblieben.

Kopenhagen, 7. Febr. Nach einer zweitägigen Debatte ward die Grundgesetzvorlage, betreffend die Einschränkung des Grundgesetzes auf die besonderen Angelegenheiten des Königreichs, heute in dritter Berathung mit 87 gegen 7 Stimmen im Volksthing angenommen.

Wien, 9. Febr. Graf Esterhazy ist gestern von hier nach Berlin zurückgereist. — Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß der bisherige Statthalter von Venedig, Herr v. Toggenburg, zum Handelsminister ernannt worden ist, und daß der bisherige Stellvertreter des Handelsministers, Herr von Gehringer, dem Reichsrathe zugewiesen worden sei.

Warschau, 5. Febr. Die Warschauer Citadelle wird immer stärker befestigt, um so mehr, als ihr von Natur außer dem Anhaltspunkt, welchen ihr die Weichsel darbietet, fast gar keine Vertheidigungsmittel zu Gebote stehen und die Kunst, oder vielmehr die Wissenschaft, hier das Meiste ersetzen muß.

London, 7. Febr. In der Oberhaus-Sitzung am 6. Februar beantragt Lord Aberdeen die Vertagung mit den Worten: Ich kann die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die gegenwärtige Ungewißheit und Verlegenheit vor der nächsten Zusammenkunft des Hauses ein glückliches Ende erreicht haben wird. — In der Unterhaus-Sitzung am 6. Febr. zeigte Lord Goderich an, daß er am 20sten d. M. eine Resolution gegen die bestehende Art des Avancements in der Armee durch den Kauf von Offiziers-Patenten beantragen wird. Sir G. Grey schlägt die Vertagung bis morgen vor. — Mr. Roebuck endlich erklärt, daß er vor Bildung eines neuen Kabinets unmöglich die Ernennung des Untersuchungs-Comité's beantragen könne. Was die Kabinetsbildung betreffe, so glaube er, Lord Palmerston habe die Absicht und sei im Stande, sich über alle Parteien und Partei-Rücksichten hinwegzusetzen, und wenn ein traditioneller Staatsmann ihm Schwierigkeiten in den Weg wirft, zu rufen: Tritt bei Seite, ich werde meine Männer selbst wählen, und besitzen sie nicht das Vertrauen des Hauses, so sollen sie durch mich das Vertrauen dieses Landes erringen. (Beifall.) — Das Haus vertagt sich bis morgen (d. 7ten.).

— Die „Times" hat sehr „dürftige" und dazu „keine besonders erfreuliche" Nachrichten über den Stand der Krisis. Mit Ausnahme von Aberdeen's und Newcastle's Austritt wolle man Alles beim Alten lassen; nicht einmal das Kriegsamt, die eigentliche Quelle der ganzen Bewegung, scheine versorgt, da Lord Panmure's Annahme, seiner Kränklichkeit halber, zweifelhaft sei; doch werde wohl Mr. Layard, der sich durch seine Energie und seine Vertrautheit mit den Zuständen des Orients am besten dazu eignet, als Unterstaatssecretair ins Kriegsamt treten. Zu einem solchen Arrangement hätte man keine 10 Tage brauchen sollen, und noch fragt es sich, ob es definitiv sei.

— Beim Lord-Mayor war gestern Abend eines der altherkömmlichen Festessen. Unter den Gästen befanden sich Sr. Charles Napier und Lord Cardigan. Ersterer ergriff diese Gelegenheit, um sich öffentlich über sein Verhältniß zur Regierung und den Feldzug in der Ostsee auszusprechen, und erwiderte den, vom Lord-Mayor auf die Armee und Flotte ausgebrachten Toast ungefähr folgendermaßen:

„Wie gedrückt muß ich mich hier an der Seite des tapfern Lord (Cardigan) fühlen, der Wunder der Tapferkeit verrichtet hat; ich, der zurückgekommen bin, ohne Nennenswerthes vollbracht zu haben, der von der Regierung getadelt und meines Kommando's entsetzt worden bin. Die Flotte war allerdings bis zu einem gewissen Grade herrlich ausgerüstet. Aber ihre Bemannung und Disciplinirung waren schlecht. Doch ging ich mit dem Vorsatze, mein Bestes zu thun, nach der Ostsee unter Segel. Zuerst gab ich den Russen alle Chancen in die Hand, mit ihren Schiffen herau zu kommen. Vergebens, der Feind wagte sich nicht ins offene Meer. Da fuhr ich denn zunächst gen Kronstadt, um zu sehen, was dort zu machen sei. Aber es zeigte sich bald, daß ein Angriff auf diese Forts nicht ausführbar sei. Der französische Admiral theilte diese meine Ansicht, wir kehrten nach unseren früheren Ankerplätzen zurück und zogen später gegen Bomarsund. Wie bald diese Festung fiel, ist bekannt. Ich komme jetzt auf einen wichtigeren Gegenstand zu reden. Die Regierung hat mich sehr getadelt. So wie ihr berichtet wurde, daß die französischen Truppen nach Hause zurückkehren sollten, da es zu spät in der Jahreszeit sei, um noch Etwas unternehmen zu können, wurde sie unzufrieden, und befahl, einen Kriegsrath zu halten. Wir brauchten wahrlich keine solche Anspornung. Es wurde die Sachlage von einem französischen Marschall, Admiral und Ingenieur-General in Gemeinschaft mit drei englischen Admiralen genau in Betracht gezogen, und einstimmig entschieden, daß vor der Hand nichts mehr unternommen werden könne. Die französischen Truppen fuhren in ihre Heimath zurück. Ich aber ging noch einmal vorwärts, um die feindlichen Befestigungen zu rekognosciren. Das war im September. Ich raportirte der Admiralität genau, was ich gesehen, und gab ihr die Mittel an (die ich hier begreiflicherweise verschweige), die zur Einnahme von Sweaborg erforderlich seien. Genug, ich legte einen Plan vor, der, meiner Ansicht nach, sicher zu einem glorreichen Resultat geführt hätte. Was that die Admiralität? Die falsche Nachricht von der Einnahme Sebastopols war eben im Westen eingetroffen. Alle Welt frug, warum nicht auch Kronstadt, oder gar Moskau, schon genommen sei, und die Admiralität nahm von meinem eingeschickten Plane keine Notiz, sondern legte meinen Mittheilungen einen anderen Sinn unter, und schrieb mir gereizte Briefe, warum ich Sweaborg noch nicht genommen, dies und jenes nicht gethan hätte. Diese Insulten konnte ich mir nicht gefallen lassen. Dazu bin

ich nicht der Mann (Beifall und Gelächter). Ich remonstrirte: die Admiralität aber bestand darauf, sie sei von mir irre geführt worden. Was konnte ich dagegen thun? Ich, dem Sir James Graham die ganze Zeit, daß ich in der Ostsee war, fortwährend gepredigt hatte, ich solle mich vor den Stein-Forts in Acht nehmen, solle die Flotte nicht gegen diese aufs Spiel setzen, die Regierung sei mit meiner bisher beobachteten Vorsicht einverstanden, denn ich habe mich durch eben diese als ein ausgezeichneter Ober-Kommandant gezeigt. Und nach diesen Briefen schickten sie mir plötzlich Zuschriften, so beleidigend und erniedrigend, wie sie kaum jemals einem Offizier geboten wurden. Die Welt soll es erfahren, daß die Flotte verloren war, wenn ich der Weisung des Sir James Graham folgte. Ich bin bereit, es zu beweisen, und wenn Sir James Graham einen Funken Ehre im Leibe hat, kann er keinen Posten in der Admiralität einnehmen, bevor diese Sache nicht aufgeklärt ist. Andererseits soll man meinen Namen aus der Offiziers-Liste streichen, wenn ich die Wahrheit meiner Aussage nicht beweisen kann (Beifall). Ich bin bereit, dem Unterhause jederzeit darüber Rede zu stehen.

— Darauf ergriff Lord Cardigan das Wort. Dieser enthielt sich eben so sorgsam jeder Kritik, als Admiral Napier sich unverzagt auf dieselbe eingelassen hatte:

Er schilderte in allgemeinen Zügen den Verlauf des Feldzuges, so weit er selbst daran betheiligt gewesen ist und erwähnte selbst des unsinnigen Befehls, der die Vernichtung der leichten Kavallerie bei Balaklava herbeigeführt hat, nur mit der hochherzigen Bemerkung, daß er es damals tief bedauert habe, einen solchen Befehl zu erhalten und austheilen zu müssen, daß er es aber noch mehr bedauert haben würde, wenn ihn irgend etwas verhindert hätte, auch den noch übrigen Theil seiner Pflicht zu thun, nämlich die Gefahren zu theilen, welchen die tapfern Männer so kühn entgegengeeilt seien. Nach einer kurzen Schilderung des unheilvollen Reiter-Angriffs, in welchem etwa 670 englische Reiter eine 5200 Mann starke Masse russischer Kavallerie durchbrachen, die Bedienung mehrerer Batterieen niederhieben, auf der Rückkehr aber zu zwei Drittheilen dem Kreuzfeuer der Artillerie und Infanterie zum Opfer fielen, suchte Lord Cardigan zum Schlusse die englische Kavallerie gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß ihre Offiziere, da sie meist den reichsten Familien des Landes angehören, in socialer Beziehung zu weit entfernt von der Mannschaft stehen, um sich mit den Interessen und Bedürfnissen derselben identifiziren zu können und behauptete im Gegentheil, daß es keine Kavallerie in der Welt gebe, in welcher Offiziere und Mannschaft so gut mit einander harmoniren.

London, 9. Febr. (Tel. Dep.) Die Königin hat gestern in Windsor dem neuen Ministerium den Eid abgenommen. — In der heutigen „London Gazette" befindet sich eine strenge Proclamation der Königin, erlassen gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland.

Madrid, 3. Febr. Nach einer telegraphischen Depesche hat die Regierung in der Cortes-Sitzung vom 5. Febr. den Gesetz-Entwurf über den Verkauf der Kirchengüter vorgelegt, worin sie die Ermächtigung zum vollständigen Verkauf aller Besitzungen der Ordens- und weltlichen Geistlichkeit in Spanien verlangt. Die Cortes nahmen diesen Gesetz-Entwurf mit zahlreichen Beifallsbezeugungen auf.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. Febr. No. 32 d. Bl. meldete, daß durch Verweigerung von Pässen für militairpflichtige Seeleute unsere Rhederei schwer bedroht werde. Dies mußte um so mehr bekümmern, da diese Branche die einzige ist, welche unter gegenwärtigen Umständen einige Bewegung gestatten wird; die anderweitigen Aussichten für unsern Handel sind ganz beschränkt. Ein Werth von 8 bis 10 Millionen Thalern, den Preußens Rhederei vertritt, würde dadurch zeitweise außer Bewegung gesetzt und das Objekt zugleich durch das Stilliegen in süßem Wasser bedeutend im Werth verringert werden. Die Hoffnung, daß dies Berücksichtigung finden werde, hat nicht getäuscht. Schon jetzt wird d. Bl. aus achtbarster Quelle die Mittheilung, daß die Regierung eine so weitgreifende Maaßregel nicht beabsichtigt hat. Auch militairpflichtige Seeleute sollen Pässe erhalten, wenn die Kapitaine vor den betreffenden Magistraten erklären, daß sie nicht die Vermuthung hegen, ihre Mannschaft werde sich zur englischen Fremdenlegion anwerben lassen, was auch in der That bei den jetzigen Matrosenheuern ganz undenkbar ist, abgesehen von allen anderen Rücksichten, die hievon abhalten. Zugleich findet diese Mittheilung eine Bestätigung durch einen Artikel in No. 67 der Ostsee-Zeitung, und die Unruhe über diese Angelegenheit dürfte schon jetzt als erledigt anzusehen sein.

— Die Zahl der falschen Kassenanweisungen mehrt sich von Tag zu Tag, und es ist das Geschäftstreibende Publikum nicht genug darauf hinzuweisen, sich vor stattfindenden Betrügereien mit solchen Kassenanweisungen zu hüten. Viele derselben sind sogar einzeln ausgegeben, weil es, wie man deutlich sieht, Zeichnungen sind, dagegen andere sind in größerer Menge angefertigt worden, und es sind bis jetzt 4 Arten derselben bekannt. Die Königl. Staats-Schulden-Verwaltung hat die Königl. Behörden von den Kennzeichen, welche diese 4 Sorten falscher Kassenanweisungen haben, in Kenntniß gesetzt, damit sie im Stande sind, sich vor der Annahme derartiger Scheine zu wahren.

— Der bisherige Oberlehrer Dr. Alexander Schmidt bei der Petrischule ist zum Direktor der Löbenichtschen höheren Bürgerschule zu Königsberg von dem Patronate gewählt und diese Wahl von des Königs Majestät Allerhöchst bestätigt worden.

— Von der hiesigen Feier des 3. Februar ist uns nachträglich Folgendes mitgetheilt: Unter traulichen Unterhaltungen, sich meist um Reminiscenzen aus dem Befreiungskriege wendend, verfloß der Abend, und um der jüngeren Generation nur ein Beispiel vor Augen zu führen, wie man damals fühlte und handelte, will ich hier eine Begebenheit wiederholen, die einer der Kameraden in ungeschminkter Rede im engeren Kreise vortrug. „Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Freiwilligen, fast alle den höheren, oder den gebildeten Ständen angehörig, hatte sich zusammengefunden und war bereits unter Kommando eines Offiziers gestellt worden, um in der ersten Begegnung mit dem Feinde, in der Schlacht bei Groß-Görschen (2. Mai 1813), wo die Blüthe unserer Jugend kämpfte, unverwelkliche Lorbeeren zu erwerben. Heitere Lieder ertönten aus den Reihen der jungen lebensfrohen Krieger, als der Führer ohnweit der Stadt auf einem freien Platze Stillstand gebot und einen Kreis schließen ließ, den eine beträchtliche Menschenmenge umstand, die aus der Stadt die Freiwilligen zum Abschiede begleitet hatte. Da trat aus der Menge ein bejahrter ehrwürdiger Priester im Ornate hervor, begab sich in die Mitte des Kreises, und weihte in begeisterter Rede die jungen Streiter ein, für die heilige Sache des Vaterlandes Blut und Leben einzusetzen. Hiernächst gab er zweien Jünglingen aus der Schaar einen Wink, die sich ihm alsbald nahten, vor ihm auf die Kniee sanken und seinen Segen empfingen. Es waren seine beiden einzigen, hoffnungsvollen Söhne; der Aeltere fungirte bereits als Lehrer, der Jüngere hatte eben seine Universitätsstudien absolvirt. Der Eindruck auf die Anwesenden gestattet keine Schilderung, wohl kein Auge blieb bei dieser rührenden Weihescene trocken; — lautlos entfernte sich die Menge. — Beide herrliche Jünglinge fielen bei Groß-Görschen in erster Reihe kämpfend als Anchora sacra der Erhebung unseres Volkes. —

— [Theatralisches.] Endlich werden wir die Freude haben, das uns schon so lange versprochene neue Schauspiel **„Charlotte Ackermann"** auch auf unsrer Bühne zu sehen, und zwar am Mittwoch, zum Benefiz für unsre verdienstvolle Künstlerin Frau Heyne-Rehfeld. Das Stück ist nach dem ganz ausgezeichneten Romane gleichen Namens, und zwar von dem vortrefflichen Romanschriftsteller, Otto Müller selbst bearbeitet, der damit einen sehr glücklichen und bedeutenden Schritt auf das dramatische Feld gethan hat. Das eben so effectreiche als gehaltvolle Schauspiel ist bereits mit seltnem Erfolge über die bedeutendsten deutschen Bühnen gegangen und wird also auch sicher bei uns, in so guter Besetzung der Hauptrollen, weder seine Wirkung noch seine Anziehungskraft verfehlen. Den Freunden eines guten Schauspiels ist jedenfalls ein sehr genußreicher Abend zu prophezeihen.

— Seit einigen Tagen befindet sich ein alter lieber Bekannter in unsrer Stadt, der früher lange Zeit bei uns engagirt gewesene Schauspieler Herr L'Arronge, zur Zeit Direktor der Theater in Aachen und Düsseldorf. Herr L'Arronge hat sich durch die letzten Jahre seiner Direktionsführung daselbst große Verdienste erworben, indem er das nicht im besten Rufe stehende Theater von Aachen durch seine Thätigkeit und Umsicht zu einem sehr geachteten und ergiebigen Kunstinstitut erhoben hat. —

— Der durch seine gediegenen Leistungen vom vorigen Jahre her rühmlichst bekannte Königliche Dänische Kammervirtuose **Kellermann** wird mehrfacher ehrenvoller Anträge von Königsberg zufolge, auf seiner Durchreise hier eintreffen und Freitag Abend im Gewerbehause die kunstsinnigen Bewohner Danzigs durch sein unvergleichliches Violoncellospiel einen äußerst genußreichen Abend bereiten. Der Künstler wird bei uns nur in einem Conzert auftreten, da derselbe zur bestimmten Zeit in Königsberg erwartet wird.

— Durch die Stadtpost ist uns gestern frankirt folgendes anonyme Schreiben zugekommen: „Aufmerksam gemacht durch ein Eingesandt in hiesigen Blättern über die ungleiche Beurtheilung des Herrn Wenzel als Hamlet im Dampfboot und in den Wogen, hat man die Kritik des Dampfboots nachgelesen und gefunden, daß sie wohl motivirt und in anständiger, zarter Weise sicherlich das Rechte ausgesprochen, während das betreffende Referat in den Wogen das Gepräge einer platten Lobhudelei an der Stirn trägt. Dieses schreibt ein in Wahrheit Unparteiischer,

der den hiesigen Redactionen, der Theaterdirektion, wie den einzelnen Mitgliedern durchaus unbekannt ist, und der die Schauspieler nur insoweit kennt, als er sie spielen gesehen. Und solch ein Unparteiischer, Unbekannter müßte auch nur über das Theater referiren. Redaction und Direction, Referent und Schauspieler stehen niemals so zu einander, daß unparteische Urtheile möglich wären. Entweder ist das Urtheil getrübt durch Feindseligkeit, oder bestochen durch befreundeten Umgang. Sie müssen weder Freund, noch Feind sein, gar keinen Umgang mit einander haben, sich nie brauchen, sich gar nicht kennen, dann nur sind Schauspieler und Publikum sicher, von der Lauterkeit und Geradheit diktirte Kritiken zu lesen." (Ganz einverstanden. D. R.)

Braunsberg, 8. Febr. Als Abgeordneter zur zweiten Kammer für die Kreise Braunsberg und Heiligenbeil wurde heute hier der Prem.-Lieut. a. D. Partikulier v. **Woiski** in Basten gewählt. Von 306 Wahlmännern erhielt Herr v. W. 135, der Domkapitular **Blockhagen** 96 Stimmen. — Unser bisherige Landrath, jetzt zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten zu Cöslin ernannte Herr v. **Schwarzhoff**, welcher wegen seiner Beförderung das Mandat niedergelegt hatte, erklärte vor dem Wahlakt eine etwaige Neuwahl nicht annehmen zu können.

Königsberg. Nachdem zu der Dampfsägemühle des Herrn Hoflieferanten Levin am 22. März 1851 (dem Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, dessen hohen Namen sie führt) der Grundstein gelegt, konnte dieselbe bereits am 15. Okt. desselben Jahres in Betrieb gesetzt werden. Im Verlauf von drei Jahren, am 15. Okt. 1854, waren auf Herrn Levin's Dampfsägemühle über 15 Millionen Fuß Dielen und Planken geschnitten, von denen ein großer Theil nach dem Auslande versendet ist. Der Begehr nach dort scheint sich zu mehren; so sind z. B. Nachfragen von Australien wegen mehrerer Schiffsladungen fertiger Thüren und Fenster an Herrn L. ergangen. Die Feuerung beim Betriebe der Maschine ist so günstig durch Kanäle ꝛc. angelegt, daß der Dampf hinreichend durch Sägespäne und sonstige Holzabfälle erzeugt wird. Das ganze Werk, Maschine, Mühle ꝛc., ist hiesiges Fabrikat; die Sägen und Feilen, welche in früheren Zeiten aus England bezogen wurden, werden nun in unserm Vaterlande von gleicher Güte und bedeutend billiger geliefert. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welchem Hr. L. eine Abbildung seines Etablissements übersandt, hat diesem Werke in einem gnädigen Schreiben das beste Gedeihen gewünscht.

Vermischtes.

*** Die Leiche der bekanntlich in Mexiko verstorbenen Sängerin Henriette Sontag wird, den „Alton. Nachr." zufolge, in diesen Tagen mit dem dänischen Schooner „Juno" von Veracruz in Cuxhaven erwartet und von dort nach Hamburg gebracht werden. Ein Altonaer Tischlermeister soll beauftragt sein, die Leiche zu empfangen und dieselbe von dort nach Sachsen zu versenden, wo im Kloster Neuburg die feierliche Beisetzung stattfinden wird.

*** Ueber die Theater-Zustände in China und Japan bringt der „H. Corr." interessante Mittheilungen von dem berühmten Weltumsegler d'Urville. Das Chinesische Theater steht noch bei den — ihm freilich durchaus unbekannten — Regeln des Aristoteles. Die Einheit der Handlung wird auf das Peinlichste beobachtet. Bedarf man durchaus eine Veränderung des Ortes, so erfolgt diese nicht wirklich, sondern sie wird angenommen. Soll z. B. ein Feldherr einen Kreuzzug in ferne Lande unternehmen, so nimmt er eine Peitsche zur Hand, setzt sich auf einen Stock, galoppirt auf diesem wie reitend dreimal um die Bühne herum und singt unterdeß eine Arie. Ist diese beendet, so hält er an, wirft den Stock bei Seite, sagt: „Die Reise ist vorüber"! und beginnt ein neues Recitativ.

Berlin, den 10. Februar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	99	Pomm. Rentenbr.	4	—	94
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$110\frac{1}{4}$	$109\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$	$83\frac{3}{8}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{7}{8}$	$7\frac{3}{4}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$70\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	92	do. Cert. L. A.	5	—	$86\frac{1}{8}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$	do. L. B. 200 Fl.	—	$19\frac{3}{8}$	—
Posensche do.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$89\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	—	$89\frac{1}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$76\frac{1}{4}$

Course zu Danzig am 12. Februar:
London 3 M. 195 Br.
Hamburg 10 W. $44\frac{1}{3}$ Br. $44\frac{1}{4}$ gem.
Warschau 8 T. $89\frac{1}{2}$ Br.
Pfandbriefe $90\frac{1}{4}$ Br. 90 gem.
St.-Sch.-Sch. 84 Br.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Wernicke a. Gummersbach, Blöhm a. Reims, Stern und Cohn a. Berlin, Kirstein a. Hannover. Hr. Schaafmeister Bausch a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Salewsky a. Burg. Frau Eckstein a. Querfurt.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Engelhard a. Przechowo. Die Hrn. Kaufleute Schwartz a. Schwetz und Stalling a. Bremen. Die Hrn. Appellat.-Ger.-Rath von Braune a. Cöslin und Holtzendorff a. Marienwerder. Hr. Partikulier Gropius a. Athen. Hr. General-Landschaftsrath Jackmann a. Trutenau. Die Hrn. Gutsbesitzer Steffens a. Lamenstein, Stobbe und Ruhm a. Tiegenhof, Frau Wiebe n. Frl. Tochter a. Rodzigewo, Frau Wunderlich a. Königsdorf und Frau Krolow a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Boas a. Schwerin, Koch a. Leipzig, Köffer a. Reichenbach, Gerloff a. Frankfurt a. M., Vogel a. Worms, Sommer a. Berlin, Mason a. Liverpool, Trautmann a. Cassel, Clingestein a. Merseburg und Roth a. Chemnitz.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Semritz a. Memel. Hr. Kaufmann Allert a. Thorn. Hr. Architect Eising a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Gustine a. Hanau, Heinemann a. Stettin u. Wolff a. Berlin.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Hoffmann a. Gloddau. Frau Rechtsanwalt Starke a. Berent. Hr. Kreisgerichts-Sekretair Rudolph a. Stettin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.